

Die bildlose Religion von Tacitus, die von Behn und Verf. etwa gleichzeitig (und unabhängig) in die Diskussion eingeführt wurde, könnte hier helfen, wenn man den Götterbegriff über die Begrenzung eines Sonnenglaubens erweitert. Die unsichtbare Gottheit kommt im leeren Fahrzeug gefahren, ob im Wagen wie Nerthus oder im Schiff der Felsbilder. Diesem unsichtbaren Gott kann man aber nur schwerlich Opfer überbringen — am besten werden Bilder davon (sowie vom Kult) im Felsen eingehauen, damit der Gott sie immer vor Augen hat — das sind die vielen Waffenbilder von den Alpen und von Südschweden, wo auch Waffen als riesige Votivgaben getragen werden. Letzteres ist auch mitunter der Fall mit den Schiffen, vor allem mit einem der größten und schönsten, dem Brandskogschiff, mit allen seinen Paddlern, von einem Manne getragen.

Wie dem auch sei — als ein sehr kluger, nüchterner, zuverlässiger und anregender Ausgangspunkt für eine kritische Durchforschung der Problematik der Felsbilder wird Behns Arbeit immer wertvoll sein.

B. Almgren

Berliner Jahrbuch zur Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben vom Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin — Stiftung Preußischer Kulturbesitz — und der Bodendenkmalpflege des Landes Berlin. Herausgeber O.-E. Gandert, Schriftleitung G. Mahr, A. v. Müller, W. Nagel. Band 1, 1961, 224 Seiten, 23 Kunstdrucktafeln, 7 Faltbeilagen, zahlreiche Textabbildungen.

Diese neue deutsche Zeitschrift, die das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte übernommen hat, stellt sich vielfältige Aufgaben: Neben den sich aus der lokalen Denkmalpflege ergebenden Veröffentlichungen ist sie Arbeiten gewidmet, die mit den Beständen des Museums in Verbindung stehen. Gedacht ist dabei in erster Linie an die Materialien osteuropäischer, mediterraner und vorderasiatischer Herkunft, deren Bearbeitung dazu beitragen kann, den Blick der deutschen vorgeschichtlichen Forschung stärker auf jene Gebiete zu lenken, ohne deren Kenntnis jede europäische Vorgeschichtsforschung eine hervorragende nationale Wissenschaft bleiben muß. Sehr zu Recht wird denn auch im Vorwort des 1. Bandes eindringlich auf die Diskrepanz hingewiesen, die sich aus dem intensiveren Forschungsstand in Europa einerseits, und dem gewaltigen Kulturgefälle vom Orient zum prähistorischen Europa andererseits ergibt. Die daraus folgenden Akzentverschiebungen haben ja gerade im deutschen Sprachgebiet das Ihrige zu so manchem forschungsgeschichtlichen Mißgeschick beigetragen. Hier eine Intensivierung der Forschung fördern zu wollen, ist sicher ein ebenso verdienstvolles wie begrüßenswertes Unterfangen.

Weniger glücklich erscheint die Fusion dieser weitgespannten Anliegen mit den Belangen der lokalen Denkmalpflege. Zwei getrennte Reihen wären wohl vorzuziehen. Die in der vorgeschichtlichen Literatur — im Gegensatz etwa zum größten Teil der naturwissenschaftlichen Literatur — ohnehin nicht eben leicht zu beantwortende Frage „Wo steht was?“ wird durch solche, aus den örtlichen Gegebenheiten geborenen Kombinationen nicht gerade vereinfacht.

Das Inhaltsverzeichnis des ersten Bandes umfaßt dementsprechend weit auseinanderliegende Themen:

Die Arbeit W. Nagels „Zum neuen Bild des vordynastischen Keramikums in Vorderasien — I“ ist als erster Abschnitt einer vierteiligen „Synopsis“ gedacht, deren Fortsetzungen in den nächsten Bänden erscheinen sollen. Sie ist begleitet von einer, unter besonderem Titel laufenden Bibliographie zum selben Thema, die ebenfalls in vier Abschnitte aufgeteilt werden soll. Dieses groß angelegte Programm macht verständlich, daß Nagels Arbeit mit einer Reihe einleitender Abschnitte beginnt, in denen grundsätzliche Probleme archäologischer Forschung ausführlich abgehandelt werden. In den drei Seiten, die dem Transkriptionsproblem der Eigennamen gewidmet sind, bläst Nagel auch alteingebürgerten Schreibweisen wie Telloh, oder Tepe Sialk — sicher zu Recht — die Trompeten von Yeriho. Terminologische Fragen werden ausführlich besprochen, ein Auszug aus der C-14-Kartei wird gegeben, auf die Grundlagen der ägyptisch-vorderorientalischen Chronologie geht Nagel im Detail ein. Wei-



tere zehn Seiten beschäftigen sich mit dem präkeramischen Neolithikum, und auf S. 35 kommt Nagel mit den frühen keramikführenden Gruppen zum eigentlichen Anliegen seiner Arbeit. Nagel hat dafür die Form eines Rekompendiums gewählt. In Art von Literaturauszügen werden Keramik, Siedlungsweise und Wirtschaftsform der von Nagel angenommenen Zeithorizonte referiert. Die Trennung der Arbeit in einen Textteil und eine Bibliographie macht es leider meist nicht möglich, die dabei verwendeten Quellen mit Sicherheit zu erschließen. Eine Stellungnahme zu den außerordentlich großräumigen „Gesittungsgruppen“ Nagels — seine „Mersin-Gruppe“ etwa reicht von Skyros bis Persien und Palästina —, oder zu den oft gewagt erscheinenden wirtschaftlichen Schlüssen (Wildherdenbegleitung bei Ziegen; vollsehaftes Jägertum) wird erst möglich sein, wenn in den folgenden Bänden die Verarbeitung des jetzt vorgelegten Materiales publiziert wird. Dies gilt auch für die in einem „Ersten Rückblick“ gezogenen Schlüsse, von denen die gesicherte Koordinierung des Keramikbeginns in Europa, Vorderasien und Zentralasien, auf Grund der Stratigraphie von Hacilar wohl noch eingehender Begründung bedarf. Die Überzeugung Nagels von der Existenz vollsehaftigen „städtischen“ Jägertums, etwa in Eynan oder Jericho, kann der Rezensent nicht teilen. Die Textabbildungen hätte man sicher besser gezeichnet und systematischer angeordnet gewünscht. Die sonst so gründliche Systematisierung der Terminologie erstreckt sich nicht auf die Haustiere, unter denen etwa mit großer Beharrlichkeit Bezoar-Ziege und „Auerrind“ genannt werden.

Von Interesse für den Orientalisten, mehr noch für den Museumsfachmann, sind zwei Arbeiten von R. Boehmer und E. Strommenger über Rollsiegelfälschungen.

Der Beitrag Kerndl's bringt in kurzer, klarer Form einen Überblick über den Stand der Altpaläolith-Forschung in Rußland. Dies ist, angesichts der regen russischen Publikationstätigkeit, um so dankenswerter, als die fast ausschließlich in russischer Sprache publizierten Ergebnisse der sowjetischen Forschung bisher viel zu wenig Eingang im Westen gefunden haben. Es wäre zu wünschen, das sich Kerndl auch der jüngeren Perioden annähme.

Ein kurzer Bericht A. v. Müller's über zwei bronzene Vollgriffschwerter aus Beständen des Berliner Museums erweitert die Fundkarten Müller-Karpe's für die Typen Illertissen und Högel bis an die Ostseeküste.

Den denkmalpflegerischen Belangen Berlins ist ein Bericht von W. Heiligendorff über „Die latènezeitlichen Urnengräber von Berlin-Rudow“ gewidmet, der einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Eisenzeit im Berliner Stadtgebiet darstellt. Man kann Heiligendorff's Argumentation nur beipflichten, wenn er die 17 Gräber aus jüngeren Grabungen, und das nicht mehr bestimmten Gräbern zuweisbare Material aus älteren Funden, in die Zeit nach 500 stellt und ihre Abhängigkeit von der Latène-Kultur betont. Ob sich seine Einteilung in 5 Zeitstufen als haltbar erweisen wird, bedarf wohl eines umfänglicheren Materials.

Man wird dem „Berliner Jahrbuch“ eine weite Verbreitung und eine rege Beteiligung in- und ausländischer Autoren wünschen dürfen.

W. Schüle

J. Büdel: Die Gliederung der Würmkaltzeit. — Würzburger Geogr. Arbeiten (Mitt. d. Geogr. Ges. Würzburg) H. 8, 45 S., 4 Abb., Würzburg 1960.

Nach einleitender (I) kritischer Beleuchtung des derzeitigen Standes der Würmgliederung geht Büdel sodann (II) der Frage nach, wie weit bei großräumiger Betrachtung die im Ablauf des Kaltzeitklimas erzeugten verschiedenen Sedimenttypen als wirkliche Indikatoren der Phasen des Klimaganges nach Art, Intensität und Zeitmaß — vor allem auch in der Frage der Gleichzeitigkeit — zu werten sind. Anschließend (III) stellt er bei der Betrachtung älterer Würmverlaufskurven seine 1953 gegebene Konstruktion und Grundsätze den von Woldstedt in fortschreitender Verbesserung ausgearbeiteten Verlaufskurven von 1954, 1956, 1958 gegenüber.

Schließlich (IV) — und das ist der wichtigste Abschnitt — behandelt er den Verlauf der Würmkaltzeit in getrennter Auswertung der verschiedenen Sediment- und Vorgangstypen und kommt damit zu gesonderten Verlaufskurven.